Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 129 | Mittwoch, den 28 Oktober 1931 | 80. Jahrgang

Der Prozeß gegen den Centrolew

Der erste Tag der Verhandlung — Die Anklageschrift verlesen
Den Angeklagten droht 10—15 Jahre schweren Gefängnisses

Warschau. Der Prozeß gegen die Oppositionsführer hat gegen 10 Uhr am Montag unter großem Andrang der Bevölkerung Warschaus begonnen. Das Gerichtsgebäude ist von starken Polizeikräften zerniert, es werden nur die vom Gericht geladenen Zeugen durchgelassen, und Personen, die mit Ausweisen versehen sind. Es sind nur wenige Karten für die Auslandspresse ausgegeben, unter den sozialistischen Pressevertretern befindet sich der belgische Senator de Brouckere, der auch Vertreter Belgiens im Völkerbund und Vizevorsitzender der sozialistischen Arbeiter-internationale ist. Nachdem die Richter den Saal betreten, erhebt die Verteidigung Einspruch gegen die Zuständigkeit des Gerichts und stellt eine Reihe von formalen Anträgen, die, wie erwartet, abgelehnt werden. Etwa 29 Verteidiger stehen den Angeklagten zur Seite, vorerst sind als Zeugen nur die von der Anklage Geladenen erschienen, die von der Verteidigung werden später berufen.

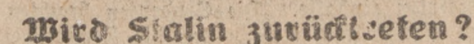
Nach Ablehnung der formalen Anträge tritt man in die Verlesung des Anklageaktes ein, der sich zunächst mit dem Beginn der Agitation im Lande gegen die Regierung beschäftigt, dann auf die Entstehung des Centrolews eingeht und scharfe Anklagen gegen Liebermann, Barlitzki, Putek und Kiernik erhebt. Die Anklageschrift geht dann über zu verschiedenen Presseäußerungen der Opposition, die Agitation im Lande, auf den Krakauer Kongreß, auf die Zusammenstöße am 14. September, den Anschlag auf Pilsudski, den Marsch auf Warschau, erhebt dann gegen die sozialistischen Angeklagten den Vorwurf, daß sie auch die sozialistische Internationale zu ihrer antistaatlichen Agitation ausgenutzt haben, beschuldigt dann die P. P. S. einer Milizbildung gegen die Regierung und schließlich erhebt sie den Vorwurf einer bewußten Ermordung des Polizeikonfidenten Porzycki, der im Anschlagprozeß Pilsudski eine so zweifelhafte Rolle spielte. Die Anklageschrift hebt in allen Punkten, ohne konkreten Beweise, die Angeklagten der Mitschuld an den hier erwähnten Punkten.

Nach Verlesung der Anklageschrift werden die Personalien der Angeklagten festgestellt, worauf der Prozeß auf Dienstag 9½ Uhr vertagt wird. Die Anklage stützt sich auf den berüchtigten Paragrapphen 100 und 101 des Strafgesetzbuchs, welches noch aus russischen Zeiten datiert und die Angeklagten mit 10 bis 15 Jahren schweren Kerkers bedroht. Man muß unterstreichen, daß auf der Anklagebank Männer sitzen, die wiederholt Minister waren und sich hohe Verdienste für die Wiederaufrichtung der polnischen Unabhängigkeit zuschreiben dürfen.



Der neue Ministerpräsident von Mexiko

Manuel Tellez, der frühere mexikanische Botschafter in Washington, ist als Innenminister an die Spitze des neuen Kabinetts von Mexiko getreten. Bisher hatte der Präsident Ortiz Rubio den Vorsitz im Ministerrat selbst innegehabt.



Deutsch-italienische Zusammenarbeit?

Das Ergebnis des Grandi-Besuches — Nur ein Freundschaftsakt

Berlin. Die offiziellen Besuche und Verhandlungen anläßlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi n Berlin wurden am Montag abend abgeschlossen. Ueber das Ergebnis der Besprechungen gibt in großen Zügen die amtliche Mitteilung Auskunft, die von deutscher und italienischer Seite gemeinsam abgefaßt worden ist. In unterrichteten Kreisen wird betont, daß der Besuch sehr angenehm und freundschaftlich verlaufen sei. Die verschiedenen Fäden, die bereits bei der Anwesenheit der deutschen Minister in Rom angeknüpft worden sind, sind weiter gesponnen worden. Es war nicht Aufgabe dieser Zusammenkunft, Einzelheiten zu erörtern. Vielmehr sind die großen Probleme und Grundsätze, die für deren Lösung in Frage kommen, durchgesprochen worden. Für Deutschland kam es im wesentlichen darauf an, angesichts der Ereignisse, die im Laufe der nächsten 12 Monate zweifellos eintreten werden, die Auffassung und grundsätzliche Einstellung Italiens kennen zu lernen.

Uebereinstimmung zwischen der italienischen und der deutschen Auffassung ist praktisch in allen Fragen in hohem Maße erreicht worden.

Es ist selbstverständlich, daß in diesem Zusammenhang auch über Probleme, die sich beispielsweise aus dem Ergebnis der englischen Wahlen ergeben können, ferner über die Stillhaltung (obwohl Italien unmittelbar nicht an der Stillhaltung beteiligt ist) und schließlich über die Abrüstungsfrage gesprochen worden ist.

Auf deutscher Seite wird betont, daß der Zeitpunkt des Besuches nicht geeignet gewesen sei, jetzt schon praktische Lösungen zu behandeln, zumal sich ja auch noch nicht einwandfrei übersehen lasse, was der Besuch Lavals in Washington ergeben habe. Es sei von ebenso großem Interesse, zu erfahren,

über welche Dinge in Washington Uebereinstimmung erzielt worden sei,

wie man wissen müsse, bei welchem Stand die Verhandlungen über andere Fragen in Washington stehen geblieben seien, denn es gelte hier anzuknüpfen.

Wird Stalin zurücktreten?

Die katastrophale Finanzlage Sowjetrußlands.

Warschau. Trotz der bereits erfolgten Dementis verzeichnen die hiesigen Blätter weiter Nachrichten über die katastrophale Finanzlage Sowjetrußlands und ein angeblich beabsichtigtes Auslandsmoratorium. Diese Meldungen besagen, daß auf einer in dieser Woche im Kreml abgehaltenen Sitzung des Politbureaus die gegenwärtige verzweifelte Lage der Sowjetfinanzen eingehend beraten worden sei. Im Zusammenhang damit werde immer mehr von einem nahen Rücktritt Stalins vom Posten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei gesprochen, da man ihn wegen seiner zu radikalen Wirtschaftspolitik für die gegenwärtige Krise verantwortlich macht. Molotow wolle seine große Autorität bei den Gewerkschaften dazu benutzen, um die frühere Hegemonie des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre, wie sie in der Aera Lenin bestanden habe, durch Isolierung Stalins wieder herzustellen.

*

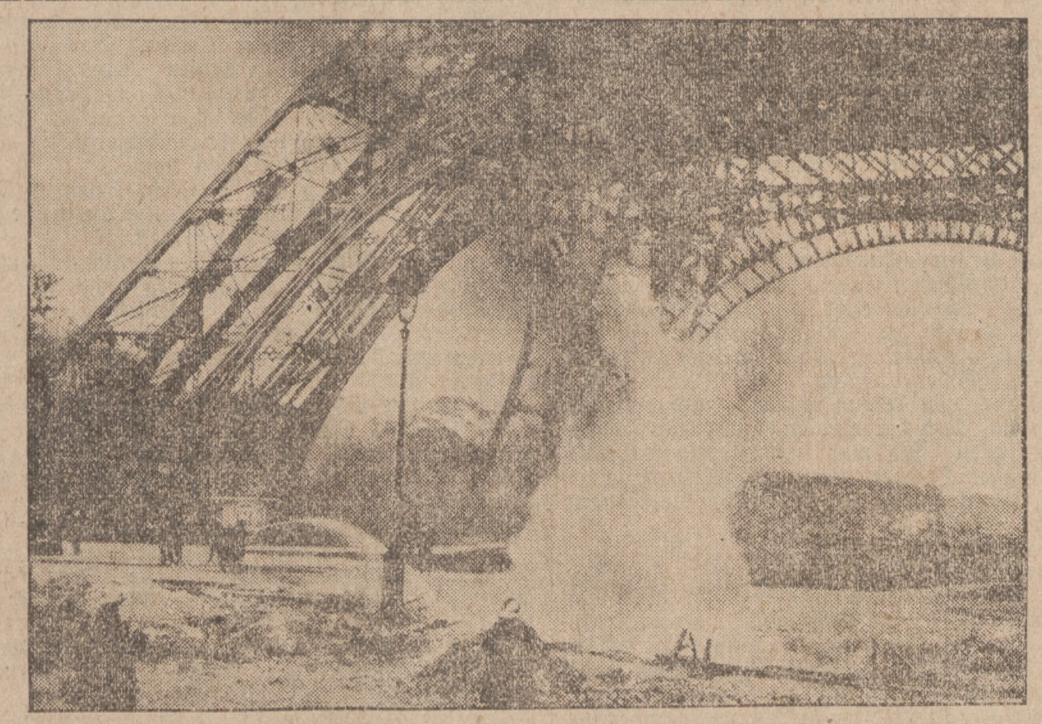
Moskau. Infolge einer Vereinbarung zwischen den sowjetrussischen zuständigen Stellen werden den ausländischen Spezialisten die Gehälter nicht mehr in ausländischer Währung ausgezahlt, sondern in Tscherwonzen. Ausnahmen sollen im Präsidium des obersten Volkswirtschaftsrates zugelassen werden.

Japan gibt nicht nach

Tokio. Das japanische Außenministerium veröffentlichte am Montag eine Erklärung zu den Beschlüssen des Völkerbundsrats. Danach sei die japanische Regierung der Ansicht, daß die Feststellungen des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Streit nicht den Tatsachen entsprächen und daß die Beschlüsse die Verträge zwischen China und Japan verletzten. Der Streitfall könne nur durch chinesisch-japanische Verhandlungen geregelt werden. Da China nicht an Verhandlungen denke, müßten die japanischen Truppen selbstverständlich in der Mandschurei bleiben. Die Annahme der fünf Punkte, die die japanische Regierung am 9. Oktober mitgeteilt habe, sei die Vorbedingung für die Räumung.

China zum Abschluß eines Schiedsgerichts-Vertrages mit Japan bereit

Genf. Der chinesische Völkerbundsdelegierte Dr. Sze hat am Montag Briand eine Note übersandt, in der er mitteilt, daß die chinesische Regierung bereit sei, mit Japan einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen, wie sie bereits zwischen mehreren Mitgliedern des Völkerbundes bestehen oder nach dem Muster der Verträge, wie sie zwischen den Vereinigten Staaten und verschiedenen anderen Staaten, z. B mit China, abgeschlossen worden sind. Die Note wird am Dienstag veröffentlicht werden.



Gasexplosion am Fuße des Eiffelturms

Die Feuerwehr löscht die Stichflammen des brennenden Gaskanals.

In Paris geriet direkt unter dem Eiffelturm eine Gasleitung in Brand und explodierte mit meterhohen Stichflammen. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, ehe die Gefahr weiterer Explosionen beseitigt war.



Senator Borah fordert Laval zur Vertragsrevision auf

Senator Borah, einer der ehrlichsten Deutschenfreunde in Amerika, der von jeher die Revision des Versailler Vertrags als unumgängliche Notwendigkeit zur Befriedung der Welt gefordert hatte, brachte diese seine Anschauung dem französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck.

Der Ausgang der französischen Gemeinde- und Generalratswahlen

Paris. Das französische Innenministerium veröffentlicht am Montag eine genaue Uebersicht über den Ausgang der Gemeinde- und Generalratswahlen am 18. und 25. Oktober. Von den 1517 frei gewordenen Sitzen wurden 1516 neu besetzt. Nur in einer Gemeinde in Korsika ist die Wahl für ungültig erklärt worden. Die äußerste Rechte verliert insgesamt 25 Sitze, d. h. 26,8 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Marin-Gruppe (Republikanisch-Demokratische Union) verliert ebenfalls 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Linksrepublikaner (Tardieu) haben sich behauptet. Die Unabhängigen Radikalen verlieren 9 Sitze, während die Republikanischen Sozialisten und die Unabhängigen Sozialisten 10 Sitze gewinnen. Die Radikalsozialisten (Herriot) gewinnen 28 Sitze und die Sozialisten (Blum) 12 Sitze. Die Kommunisten verlieren einen Sitz.

Wenn auch die Gemeinde- und Generalratswahlen nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sind, so wirken sie sich doch auf die Parlamentswahlen aus und lassen schon jetzt für das kommende Jahr eine Schwenkung nach links voraussehen.

Laval aus Washington abgereist

Washington. Der französische Ministerpräsident Laval ist um 1 Uhr nachts (7 Uhr m. e. Z.) aus Washington abgereist. Er wird sich am Nachmittag in Newyork an Bord der „Ile de France" nach Frankreich einschiffen. Laval lehnte jede Presseunterredung ab. Er verwies darauf, daß die amtliche Verlautbarung in ihrem Text klar genug sei, als daß er sie zu ergänzen brauche. Borah verweigerte ebenfalls jede Aeußerung. In Senatskreisen ist die Meinung über das Ergebnis des Besuches Lavals durchaus geteilt. Der Republikaner Reed zeigte sich sehr befriedigt, während Lafollette Bockhadt seiner bitteren Enttäuschung Ausdruck gab.

Scharfe Kritik Borahs

Neuyork. Senator Borah, der wegen seiner Haltung gegenüber Laval mit Glückwunschtelegrammen aus aller Herren Länder überschwemmt wird, übte in einer Unterredung mit der Presse schärfte Kritik an der Washingtoner amtlichen Mitteilung. Er betonte, die Erklärungen Hoovers und Lavals seien vollkommen nichtssagend. Vielleicht hätten das die beiden Staatsmänner auch beabsichtigt.

14 Tote bei einem Zusammenstoß in Paraguay

Buenos Aires. Wie die „Prensa" meldet, rottete sich in der Hauptstadt von Paraguay, Asuncion, eine Anzahl von Studenten vor der Privatwohnung des Präsidenten der Republik, Dr. Guggiari, zusammen und protestierte gegen die Politik der Nachgiebigkeit, die die Regierung im Fall des Chaco-Gebietes gegenüber Bolivien einhalte. Die Studenten brachten Niederrufe aus und warfen dem Kräsidenten die Fensterscheiben ein. Darauf stürmten sie die Zeitung „El Liberal" und versuchten, in das Regierungsgebäude einzudringen. Da alle Ermahnungen der Polizei nichts fruchteten, schritt das Militär ein, eröffnete Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren, wodurch 14 Personen getötet und 30 verwundet wurden. Außerdem wurde bis zum 30. März n. Js. der Belagerungszustand verhängt.

Keine Isolierung Washingtons in der Schuldenfrage

Berlin. Zur Frage der Bedeutung der über die Washingtoner Besprechungen herausgegebenen Erklärungen wurde einem deutschen Pressevertreter in Washington gegenüber an maßgebender Stelle betont, daß hier tatsächlich keine Absicht bestehe,

sich von der internationalen Schuldenfrage zu isolieren.

Im Gegenteil, der wichtigste Punkt der Unterredungen mit Laval sei die Diskussion von Mitteln und Wegen, wie man Deutschland helfen könne. Nach reiflicher Erwägung des Für und Wider habe es sich als am praktischsten herausgestellt, das Problem durch die im Youngplan vorgesehene Maschinerie anpacken zu lassen. Je eher das geschehe, desto besser sei es. Bekanntlich sei auf Saverständigenkonferenzen, wie sie unter dem Youngplan wahrscheinlich einberufen würden, stets Amerika vertreten, und wenn die erste Erregung über das Kommunique, das notwendigerweise

mit Rücksicht auf die innerpolitischen Situationen in Frankreich sowohl wie in Amerika gewisse „Worte gebrauchte, um gewisse Gedanken zu verbergen", vorbei sei,

werde man auch in der deutschen öffentlichen Meinung den Standpunkt einnehmen, daß der Stein nunmehr bald ins Rollen gebracht sei und Deutschland hieraus in erster Linie Nutzen ziehe.

Millionentestament auf einer Papiermanschette

Neuyork. Es ist ein Roman sondergleichen, der jetzt in Cincinnati seinen Abschluß gefunden hat, nachdem er Monate hindurch die Bevölkerung des ganzen Staates in beispiellose Aufregung versetzt hatte. Alle wirtschaftlichen Sorgen traten in den Hintergrund angesichts der Schlußverhandlung, die die Entscheidung über die Millionenerbschaft des „großen Lahmen" Henry Mill bringen sollte. Henry Mill bewohnte viele Jahre hindurch ein kleines verwahrlostes Häuschen in einem der ärmsten Stadtviertel Cincinnatis. Niemand kümmerte sich um den einsamen alten Krüppel, obwohl ihn irgendein Geheimnis zu umgeben schien. Henry Mill war einmal Goldsucher in Alaska gewesen. Es wurde eine Zeitlang davon gemunkelt, daß er eine reichhaltige Goldader entdeckt habe. Allerdings verstummten diese Gerüchte, als Mill nach wie vor sein bescheidenes Leben weiterführte und scheu jeder Begegnung mit frmden Menschen auswich. Vor einiger Zeit begann der alte Mann zu kränkeln und übersiedelte in ein städtisches Asyl. Auch jetzt blieb er einsam und wortkarg, die anderen Insassen des Heims versuchten vergeblich, ihn ins Gespräch zu ziehen. Eines Tages machte Mill auf seinem täglichen Spaziergange die Bekanntschaft einer jungen Zigarettenverkäuferin, die in einem Straßenkiosk beschäftigt war. Die kleine Ethel Holley hatte Mitleid mit dem Lahmen, der ihr sehr unglücklich und verlassen schien. So begann die seltsame Freundschaft zwischen zwei an Alter und Charakter so verschiedenen Menschen. Ethel erwies dem Lahmen wiederholt kleine Aufmerksamkeiten und zeigte für sein Schicksal große Teilnahme. Ein Jahr verging. Der alte Mill hing an seiner jungen Freundin wie ein Mensch, der sein Leben lang nur Böses erfahren und nun endlich eine mitfühlende Seele gefunden hat. Eines Abends, als Ethel ihn in seinem Asyl besucht und ihm Blumen gebracht hatte, erklärte der gerührte Krüppel, er wolle sie nun zu seiner Erbin machen. Ethel lächelte, denn sie hielt den lahmen Mill für bettelarm. Nicht einmal ein Stück Papier hatte Mill in seinem Besitz. So zog er von seinem linken Hemdärmel die papierne Manschette herunter und schrieb darauf mit der Füllfeder des Mädchens sein Testament, in dem er Ethel Holley zur Universalerbin einsetzte. Er verzeichnete auf der Manschette auch die Adresse der Bank, auf der seine, wie er sagte, „kleinen Ersparnisse", hinterlegt waren. Halb gerührt, halb belustigt, nahm Ethel das seltsame Dokument entgegen. Kurz darauf erkrankte Mill schwer. Auch jetzt blieb Ethel Holley der einzige Mensch, der sich um ihn kümmerte. Einige Tage später war der alte Mill tot. Noch auf dem Sterbebette hat er dem Mädchen eingeschärft, nach seinem Tode die Bank aufzusuchen. Hinter seinem Sarge schritt einzig und allein Ethel Holley. Es goß in Strömen und sie kehrte auf halbem Wege um. Nach einigen Tagen ging sie auf den Rat ihrer Eltern zur Bank. „Wenn es auch nur 10 Dollar sind, so lohnt sich der Gang noch immer", meinte die Mutter. Als Ethel am Bankschalter den Namen Henry Mill nannte, wurde sie sofort zum Direktor geführt. Dieser übernahm das Manschettentestament und bat, es ihm gegen Quittung auf 24 Stunden zu überlassen. Am nächsten Tag erfuhr Ethel Holley, daß sie auf Grund des Testaments zur Erbin eines Vermögens von 1½ Millionen Dollar geworden war. Freilich mußte das Testament vom Gericht bestätigt werden. Die Kunde von dem Millionentestament drang natürlich in die Oeffentlichkeit, und nun tauchten plötzlich Scharen von Verwandten auf, die sich um den Toten zu Lebzeiten nie gekümmert hatten. Die wildesten Mittel wurden angewandt, um das kleine Zigarettenmädel um seine Erbschaft zu bringen. Zeugen wurden gesucht, die bestätigen sollten, daß Ethel das Testament erpreßt habe. Juristen fanden formelle Ungültigkeitsgründe, da das Testament nicht auf Stempelpapier geschrieben war. Sogar ein Frauenverein wurde in Bewegung gesetzt und legte beim Gericht einen geharnischten Protest ein, daß ehrbare Angehörige hintergangen und das Millionenvermögen einer „moralisch minderwertigen Person" vermacht werde. Der Kampf um die Erbschaft spaltete die Bevölkerung der Stadt in zwei Lager. Namentlich die armen Leute gönnten dem kleinen Mädel das unerwartete Glück. Und jetzt hat Ethel Holley ihren Prozeß endlich gewonnen. So hat der Roman, der vor Jahrzehnten auf den Schneefeldern Alaskas begonnen, schließlich in Cincinnati sein happy end gefunden.

Helene Chlodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Als Dr. Just Franke seinen Rucksack aufnahm, merkte er, daß er zu schwer war. Irgend etwas von den Dingen, die er da hineinverstaut hatte, mußte zurückbleiben. Er nahm Stück für Stück heraus und legte Stück für Stück wieder hinein. Jedes einzelne war unentbehrlich.

Es mußte also gehen, sich mit der Last zurechtzufinden. Lieber ein Pfund mehr auf dem Rücken, als daß dieses oder jenes fehlte.

Durch die Verbindungstür, die nicht eingeschnappt war, hörte er die Stimmen der Eltern, die nicht sehr harmonisch ineinanderklangen. Die der Mutter war weinerlich, der verärgerte Baß des Vaters hörte sich an wie ein Brummen.

Franke wußte, worum es ging. Um seine Fahrt in die Berge. Das war er nun nachgerade gewöhnt, daß ihn die Mutter am liebsten noch in Windeln gewickelt, trocken gelegt und mit Mus gepäppelt hätte. Schließlich aber stand jeder einmal auf seinen eigenen Füßen und zimmerte sich sein Dasein, wie er es selber für gut fand.

Es gab Eltern, die sich keinen Deut um ihre Kinder scherten und froh waren, wenn sie dieselben los hatten, womöglich mit fünfzehn Jahren schon oder noch früher. Die seinen waren jedenfalls nicht von dieser Art.

Zuweilen empfand er einen heillosen Zorn, daß ihm der Himmel Geschwister versagt hatte. Fünf, sechs sieben, vielleicht auch ein Dutzend. Brüder und Schwestern, gerade und schiefgewachsene. Dann hätten die Eltern eine Ablenkung gehabt und nicht die Wege jedes einzelnen so mit dem Zirkel berechnen können, wie sie das bei ihm taten, trotzdem er nun schon in sein dreißigstes Jahr ging.

Er band die Rucksackschnur, daß das graugrüne Leinen straff lag, wie ein überfüllter Ballon. Im großen Eckspiegel betrachtete er sein Eigenbild. Er konnte sich sehen lassen. Komisch, wie man sich gleich veränderte, wenn man aus Frack und Smoking schlüpfte.

Aber wohl tat das, wenn Hals, Brust und Knie sich wieder einmal in ihrer Nacktheit zeigen durften, ohne daß einer die Nase darüber rümpfte.

„Daß du ewig nicht fertig wirst, Just! Du versäumst noch den Anschluß." Der Geheimrat stand auf der Schwelle und blinzelte dem Sohne zu.

„Ich komme im Moment, Papa!"

Drüben im Zimmer wartete die Mutter und hatte Tee bereit, belegte Brote und Sandwiches, die er so gerne aß. Auf dem Rand des Stuhles sitzend, ließ er noch einmal ihre Ermahnungen über sich hingehen. Obwohl sie nie im Gebirge gewesen war — sie bevorzugte es, auf sicherem Boden zu bleiben — gab sie doch tausend Ratschläge; Vorbeugungsmaßregeln bei Lawinengefahr, Steinschlägen und schweren Stürmen, die plötzlich hereinbrechen konnten.

Mit schiefem Blick lachte er zu ihr hinüber: „Mama, woher beziehst du deine Kenntnisse?"

„Es gibt doch eine alpine Literatur, Just!"

Er verschluckte sich und stellte die Tasse noch rasch auf den Damast. Die Uhr nebenan knarrte die vierte Nachmittagsstunde.

Fünf Minuten später stand er an der Türe und ließ sich noch einmal küssen, noch einmal umarmen, noch einmal vor Augen führen, daß es doch auch anderswo — —

Der Vater schob ihn kurzerhand über die Schwelle. Seine schweren Schuhe klapperten über das Parkett nach der Treppe. Von der Plattform der Tram aus sah er die Eltern noch am Fenster stehen und ihm zuwinken, dann verschwanden die Gesichter, als der Wagen um die Ecke bog.

Nun erst fühlte er sich frei!

Herrgott, war das Leben schön, wenn man nicht in seiner Frohn stand! Die vier Wochen Urlaub wollte er nützen, wie nie zuvor. Während sein Vertreter an kranken Lungen horchte, Rezepte schrieb und die Ergüsse nervöser Frauen über sich ergehen lassen mußte, tummelte er sich mit den Gemsen oben in den Wänden des Kar.

Er ließ die Hüttennamen Revue passieren und entschied sich für die Valeppalm. Von der war er einmal vor Jahren so bitterschwer gegangen. Sie war nicht überlaufen, und wenn an den Sonntagen Hochbetrieb war, konnte man ja im Freien kampieren, wenn einem der Lärm auf die Nerven ging.

Der Zug war nicht überfüllt. Jetzt, Anfang Juni, hatte noch niemand Zeit aus der Stadt zu flüchten. Dr. Just Franke fand, daß alles für ihn günstig lag. Er war kein Herdenmensch. Immer lief er ein Stück abseits der anderen.

Noch einmal aus dem Abteil springend, ging er nach dem Kiosk und erstand sich eine Zeitung. Als er zurückkam, fand er neben seinem Rucksack, den er auf das Traggeflecht verstaut hatte, einen kleinen Lederkoffer in Amethystblau, sowie eine Hutschachtel, die zu dreiviertel über den Rand herausragte.

„Aergerlich!" A[illegible] der grünen Polsterung lag ein offenes Zigarettenetui, sowie ein silbernes Feuerzeug. Das fehlte gerade noch! Rauchende Weiber waren ihm ein Greuel. Er streckte die Hand nach seinem Rucksack, ein anderes Kupee zu suchen, als vom Trittbrett her eine schwingende Altstimme kam.

„Schönen Dank, lieber Direktor! Nein, es ist wirklich nicht nötig, daß Sie sich bemühen, ich habe welches in meinem Koffer."

Just Franke spähte durch das Fenster auf den Gangsteig und trat dann zurück, denn die Türe wurde eben geöffnet. Er sah eine kleine und eine große weiße Hand, die sich ineinanderlegten.

„Sie werden von sich hören lassen, Helene?"

„Natürlich! — Heute oder morgen dürfen Sie selbstverständlich noch nicht darauf warten. Aber, wenn ich dann in Ordnung bin, sofort."

„Werden Sie immer auf Ihrem Gute bleiben, Helene?"

„Was heißt immer, lieber Direktor! Vorläufig wenigstens." Die Stimme schwankte im Lachen. „Eine Kalb'n hat sich den Hax' verstaucht, schreibt mir der Verwalter und die Hendl'n stehen gut im Futter. Also schon wegen der Kalb'n und den Brathendl'n muß ich nach Rottach-Berghof. — Ich schreibe Ihnen, wenn ich Sie brauchen kann."

„Sie machen mich sehr glücklich, Helene." Die bartlosen Lippen des Mannes drückten sich auf die weiße Hand, die er noch immer zwischen der seinen hielt.

Dann ein hastiger Sprung das Trittbrett herauf, die Türe flog zu. Dr Franke sah vorläufig nichts von seiner Reisebegleitung als eine feingeschwungene Nackenlinie die in einem schlanken Halsansatze endete. Der Kopf war über das Fenster gebeugt und die weiße Hand ließ ein helles Seidentüchlein flattern.

Als sie sich endlich nach ihm umwandte, flog ein kurzer, prüfender Blick über ihn hin, den er mit einer leichten Verneigung quittierte. Die schlanke Hand nahm das Zigarettenetui auf, klappte es zu und steckte es mit dem Feuerzeug in die Seitentasche des Gabardinemantels, der am Haken neben dem Fenster Platz gefunden hatte.

Sie will sich von ihrer besten Seite zeigen, mutmaßte er. Er konnte rauchende Weiber für die Welt nicht leiden, aber duckmausige noch viel weniger. „Ich bitte, sich nicht beengt zu fühlen," sagte er spottend, „es ist Raucher!"

Sie maß ihn erstaunt, sah die Blutwelle, die sein Gesicht färbte und lächelte. „Ich werde rauchen, wenn ich das Bedürfnis danach fühle, mein Herr."

Daß der Hieb saß, merkte sie an der zweiten Welle Blutes, die seine Stirne dunkel rötete. Er entfaltete geräuschvoll seine Zeitung und warf keinen Blick mehr zu ihr hinüber. Zu dumm, daß er sich eine Blöße gegeben hatte! Die Frauen von heute waren nicht mehr so schüchtern, daß sie nicht aus eigenem Antrieb taten, was ihnen gerade behagte.

Pleß und Umgebung

Der Letzte im Revier



Trauriges sollt ihr erfahren. — —
Doch man stellt sich wohl erst vor:
Ich bin ein Hase, hoch an Jahren.
Man nennt mich Lampe Löffelohr!
Ich kam auf dieser Flur zur Welt.
Hier lernt' ich Fuchs und Jäger kennen
Hier wird der beste Kohl bestellt,
Hier mußt' ich oft ums Leben rennen.
Als Läufer ward ich hochberühmt.
Mein „Haken“ kann sich sehen lassen.
Ich bin, das sag' ich unverblümt,
Der beste Leichtathlet der Hasen!
Die Jäger nennen mich gerissen!
Gar mancher wollt' beim Schuß schon hoffen
Und war doch schließlich aufgeschmissen,
Wenn er nur seinen Hund getroffen. —
Doch was nützt mich die Finesse —,
Für das Leben auf dem Feld'
Fehlt mir jegliches Interesse,
Weil die Einsamkeit mich quält.
Die letzte Treibjagd war die Klippe.
Ich konnt' sie nur allein umschiffen.
Das Schrotkorn traf die ganze Sippe;
Habt ihr meinen Gram begriffen? —
Das eine kann ich euch verraten,
Trotz Hunde, Jäger, Pulverrohr:
Niemals wird zum Hasenbraten
Der alte Lampe Löffelohr!

Wie helfen wir den Arbeitslosen?

Die Vorstände der hiesigen deutschen Vereine sind am vergangenen Sonnabend nochmals zusammengetreten, um über die Schritte, die zur Linderung der Not der Arbeitslosen ergriffen werden sollen, zu beraten. Nachdem sich die Vorstände in Einzelberatungen mit einer gemeinsamen Aktion bereit erklärt haben, wurden nunmehr zwei Arbeitskommissionen gewählt, die sich einmal mit einer Spendensammlung und zum anderen mit der Vorbereitung einer Veranstaltung, deren Reinertrag den Arbeitslosen zugute kommen soll, befassen sollen.

Die Schonfrist läuft ab.

Diejenigen Umsatzsteuerpflichtigen, die die Steuer in vierteljährlichen Raten bezahlen und von der Schonfrist Gebrauch gemacht haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Schonfrist am Donnerstag, 29. d. Mts., abläuft.

Der Räuber als Kavalier.

Der räuberische Ueberfall auf die Pfarrei in Cwiklitz ist noch immer nicht aufgeklärt. Die Polizei vermutete die Täter in Cwiklitz und Umgebung und nahm dort auch Sistierungen vor, die aber mangels von Beweisen aufgehoben werden mußten. Die Art des Vorgehens der Räuber gab zu der Vermutung Anlaß, daß man es mit einer routinierten Bande zu tun hat, wozu auch noch folgendes Kuriosum beiträgt. Unter den geraubten Gegenständen war auch ein goldenes Kreuz, das Kanonikus Vogt anläßlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums geschenkt erhalten hatte. Dieses Kreuz ist dem Kanonikus Vogt von einem unbekannten Absender aus Bielitz durch die Post wieder zugestellt worden. Man muß also sagen, daß es auch Räuber von Ehre gibt. Die Polizei steht nun vor der äußerst schwierigen Aufgabe, den unbekannten Absender zu ermitteln, was wohl nicht ganz einfach sein wird. —

Schützengilde Pleß.

Die Plesser Schützengilde hat am 18. und 25. Oktober d. J. um die Legate von Max Frystatzki und Eduard Dormann geschossen. Als Preisträger gingen bis jetzt hervor: Max Frystatzki-Legat: Rudolf Witalinski, Alfred Konietzny, Richard Adamietz, Alois Glanz, Josef Plewnia und Ernst Pajonk. Eduard Dormann-Legat: Alois Glanz, Paul Weschka, Rudolf Witalinski, Alfred Konietzny, Paul Zentner und Hugo Kukofka. Das Schlußschießen findet am Sonntag, den 8. November statt. Gleichzeitig wird an diesem Tage das Stiftungsfest der Gilde gefeiert. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage wird von einer offiziellen Feier diesmal abgesehen. —

Mitgliederversammlung des Bürgervereins.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof“ eine Mitgliederversammlung des Bürgervereins statt. Dr. Gawlik, von der Wirtschaftlichen Vereinigung in Kattowitz, wird einen Vortrag über „Steuerfragen“ halten. Es werden mehrere neue Mitglieder aufgenommen werden. Freunde und Gönner des Vereins sind bei dieser Versammlung herzlich willkommen.

Freiwillige Feuerwehr Pleß.

Anläßlich des Abschlusses der Sommerübungen der Freiwilligen Feuerwehr fand am Sonnabend, den 24. d. Mts., im „Dom Ludowy“ eine Mitgliederversammlung statt. Die Wehrmänner wurden nach ihrer Beteiligung an den Uebungen mit Geldprämien bedacht. Ferner wurde beschlossen, auch im Winter Uebungen abzuhalten.

Nachrichten der katholischen Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 1. November (Allerheiligen): 6 Uhr: Aussetzung und stille heil. Messe. 7.30 Uhr: Polnisches Amt und polnische Predigt. 9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Frauenbund. 10.30 Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen. 3 Uhr nachmittags: Vesperandacht in der Hedwigskirche für Allerseelen. Abends 6 Uhr: Vesperandacht in der Pfarrkirche.

Nachklänge zum Wahlkampf 1930

Prozeß Uglorz in der Berufungsinstanz — In beiden Fällen Freispruch

Das Berufungsverfahren in der sensationellen Prozeßsache des Bergarbeiters **Paul Uglorz** aus Mittel-Lazisk, welcher wegen schwerer Verleumdung der Polizei in zwei Fällen angeklagt war, wurde zu dessen Gunsten entschieden und zwar erkannte die Berufungsinstanz im ersten, wie im zweiten Falle, auf Freisprechung. Uglorz brachte im Büro des Deutschen Volksbundes in Kattowitz s. Zt. zu Protokoll, daß am 20. November v. Js., abends 6 Uhr, in seiner Wohnung der Polizeipostenführer Brandy und der Kriminalbeamte Smietana, sowie der Polizeiwachtmeister Morawietz, erschienen und eine Durchsuchung der Wohnung vornahmen. Ein Durchsuchungsbefehl des Staatsanwalts wäre ihm, dem Uglorz, nicht vorgelegt worden. Das gesamte Wahlmaterial wurde beschlagnahmt, ebenso der private Briefwechsel mit dem Volksbund, betreffend die Minderheitsschule in Lazisk und weiterhin 3 Rollen Zeitungen.

Uglorz wurde verhaftet und soll auf dem Polizeiamt in Ober-Lazisk von dem Polizeipostenführer Hachulla in der Arrestzelle, in Gegenwart des Kriminalbeamten Smietana, mißhandelt worden sein.

Hachulla versetzte ihm, so gab Uglorz an, 6 schwere Schläge ins Gesicht. Bei jedem Schlag wollte er die Frage beantwortet wissen, ob Uglorz ein Deutscher, oder aber ein Pole sei. Uglorz behauptete ferner, als German und Bolschewist bezeichnet worden zu sein. Kriminalbeamter Smietana zog schließlich den Polizeipostenführer Hachulla,

der angeblich stark betrunken gewesen ist,

aus der Zelle heraus.

Am 21. November, also tags darauf, erfolgte die Freilassung des Uglorz. Polizeipostenführer Brandy soll dem Uglorz dabei erklärt haben,

daß die Freilassung nur unter der Bedingung erfolge, daß Uglorz seine politische Betätigung für den Volksbund und die Deutsche Sozialdemokratische Partei endgültig einstelle.

Uglorz stellte in seiner Eingabe den Antrag, zwecks Uebernahme der Klage durch den öffentlichen Anklagevertreter, da Uebergriffe der Polizeibeamten vorgelegen hätten und darum ein öffentliches Interesse vorlag. In dieser Angelegenheit wurden Feststellungen eingeleitet und

Uglorz wegen böswilliger Verleumdung der Polizeibeamten, in den Anklagezustand versetzt.

Durch Urteil des Burggerichts Nikolai wurde Uglorz in beiden Fällen für schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von je 100 Zloty, zusammen also 200 Zloty, verurteilt, da es ihm nicht gelang, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Als Zeugen traten gegen den Uglorz ein Teil der Polizeibeamten auf, welche vor Gericht erklärten, nicht beobachtet zu haben, daß dem Uglorz in der Arrestzelle irgend ein Unrecht geschehen sei.

Am 20. 5. d. Js. gelangte im Berufungsverfahren vor dem Bezirksgericht Kattowitz, nochmals die Prozeßsache zum Austrag, worin Uglorz dem Polizeibeamten Hachulla Mißhandlung nachgesagt hatte. Mit der Wahrnehmung der Interessen des Beklagten Uglorz, wurde Advokat Dr. Link betraut, welcher vor Gericht, nach Vernehmung der Ehefrau des Beklagten und weiterer Zeugen, darlegte, daß

der Wahrheitsbeweis vollauf gelungen

sei. Es wurde nämlich bestätigt, daß Uglorz

nach Entlassung aus der Arrestzelle Gesichtsverletzungen

aufwies, die auf Mißhandlung schließen ließen. Der Verteidiger erwirkte Aufhebung des Urteils 1. Instanz und Freisprechung des Uglorz.

Die zweite Prozeßsache wurde am vergangenen Sonnabend vor dem Kattowitzer Landgericht gleichfalls im Berufungsverfahren nochmals aufgerollt. Hierbei handelte es sich um die Anwürfe gegen den Polizeipostenführer Brandy, welcher bei der erfolgten Freilassung dem Uglorz gegenüber erklärt haben sollte, daß er nur unter der Bedingung freigelassen werde, daß er seine politische Betätigung für Volksbund und Deutsche Sozialdemokratische Partei einstelle. Uglorz beharrte auch diesmal vor Gericht darauf, daß seine Behauptungen vollauf den Tatsachen entsprochen hätten. Der Verteidiger wies noch darauf hin, daß, nach den Aussagen des Uglorz, Polizeipostenführer Brandy ein Protokoll aufgesetzt habe, mit dem die Aussagen des Uglorz in einem gewissen Einklang standen. Brandy war keineswegs befugt, dieses Protokoll zu vernichten, was aber, nach den Aussagen des Angeklagten zu urteilen, geschehen sein muß,

da dieses Protokoll nicht aufzufinden ist.

Der Advokat plädierte auch in dem vorliegenden Falle auf Freisprechung. Das Gericht gab auch in diesem Falle dem Antrage statt und

sprach den Uglorz nach Aufhebung des Urteils der 1. Instanz mit der Maßgabe frei, daß das Richterkollegium sich zu diesem Beschluß entscheiden müsse, da an der Sache manches unklar sei und zweifelhaft erscheine.

Sportliches

Wintersportverein T. Z. Katowice.

Diesen Freitag, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Christl. Hospiz, Katowice, ul. Jagiellonska, die diesjährige Generalversammlung des Vereins statt, zu der alle Mitglieder eingeladen sind. Auch Neuanmeldungen werden daselbst entgegengenommen. Da der Verein für den kommenden Winter ein umfangreiches Programm aufgestellt hat, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, ihn durch sein Erscheinen zu unterstützen. Auf der Tagesordnung steht u. a. Jahresberichte, Wahl des Vorstandes, Winterprogramm, Ausweise, Satzungsänderung. Nach der Versammlung geselliges Zusammensein im Lokal.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der polnische „Al Capone“

In Polen lebt auch ein „Al Capone“, der ebenfalls viel von sich reden läßt. Er heißt Aron Wojcik und macht die Wilnaer Gegend unsicher. „Al Capone“ muß doch eine Bande haben, weshalb sich Aron Wojcik eine Bande anlegte. Der amerikanische „Al Capone“ führt bekanntlich einen Kampf auf Tod und Leben mit Konkurrenzbanden, weshalb auch Aron Wojcik im Kampfe mit feindlichen Banden stand, die ihm ins Geschäft pfuschten. Er hat mit einem Wort aus dem Wilnaer Gebiet ein „Kleinamerika“ gemacht und fühlte sich wahrscheinlich sehr glücklich. Doch wurde sein Glück arg gestört und zwar durch die Frauen, die er und seine Seinesgleichen geheiratet haben. Die polnischen Frauen sind weniger tolerant als ihre amerikanischen Kolleginnen und haben für die „Romantik“ wenig Verständnis. Ob sie einen Verband zur Wahrung ihrer Eheinteressen gegründet haben, steht zwar nicht fest, aber es hat den Anschein, daß das der Fall war.

Am 22. d. Mts. fanden sie sich alle, etwa gegen 40 „Mann stark“ beim Aron Wojcik, dem polnischen „Al Capone“ ein, um mit ihm zu „reden“. Es waren auch Frauen von der gegnerischen Bande darunter, die unter Führung Lewinsons stand und mit Wojcik auf feindlichem Fuße lebte. Sie wollten alle mit Wojcik sprechen und brachten Küchenmesser, Steine und Stöcke mit. Man kann nicht sagen, daß Wojcik die Frauen nicht gerne hat, aber diesmal regte sich in seinem Herzen nichts derartiges, was man als Liebe zu bezeichnen pflegt. Als Aron Wojcik sah, was los ist, verriegelte er die Tür und verbarrikadierte sich in seiner Wohnung so gut es ging.

Die bewaffneten 40 Frauen verlangten energisch Einlaß und als sie sich überzeugt haben, daß „Al Capone“ keine Anstalten trifft und die Tür nicht öffnen will, gingen sie zum Sturm über. Mit Holzklötzen wollten sie die Tür eindrücken, aber Wojcik hat die Tür gut verrammelt und mit Möbelstücken gestützt, so daß sie nicht nachgeben wollte. Wojcik stützte noch das Ganze aus Leibeskräften. Die stürmenden Frauen überzeugten sich bald, daß sie die Tür nicht eindrücken werden und eröffneten ein Bombardement gegen die Fenster. Straßenpflaster wurde aufgerissen und alle Fenster samt Einfassung kurz und klein geschlagen. Dann versuchten sie durch die Fenster in die Wohnung einzudrängen, aber „Al Capone“ stieß sie mit einer schweren Stange zurück. Auch diesen Angriff konnte Aron Wojcik abwehren, obwohl ihn das viel Mühe kostete. Daraufhin hielten die Frauen einen kurzen Kriegsrat, nach welchem das Bombardement gegen die Fenster von neuem aufgenommen wurde. Andere Frauen krochen auf das Dach, rissen die Dachbedeckung herunter und warfen Stücke davon auf die Straße. Sie wollten durch das Dach in die Wohnung eindringen und sie hätten ihr Ziel erreicht, wenn die Polizei nicht inzwischen erschienen wäre. Jemand hat die Polizei alarmiert, die auch zahlreich erschien und den Belagerten aus seiner mißlichen Lage befreite. Die Polizei hatte Mühe, die kampfmutigen Frauen zu vertreiben. Sie haben sich in den Kopf gesetzt, Aron Wojcik noch lebend zu ergreifen und als sie im Begriff waren, den Belagerten zu ergreifen, wurden sie daran durch die Polizei gehindert. Aron Wojcik war gerettet und die Frauen mußten unverrichteter Dinge abziehen. Doch soll der liebe Aron nicht glauben, daß die Frauen ihre Rache aufgegeben haben. Sie werden ihn schon einmal erwischen, was sie ihm auch in Aussicht gestellt haben. Wojcik mußte sich unter polizeilichen Schutz begeben, denn die Frauen hätten ihn sonst in Stücke zerrissen. Ihm geht es genau so wie seinem großen amerikanischen Kollegen, der ebenfalls bei der Polizei Schutz suchen mußte, nur mit dem Unterschied, daß der amerikanische Al Capone vor seinen Kollegen fürchtete, während der polnische „Al Capone“ vor den Frauen Schutz bei der Polizei suchen mußte.

Das neue Organische Statut vor dem Wojewodschaftsrat

Gestern fand eine Sitzung des Wojewodschaftsrates statt. Diese Sitzung war deshalb interessant gewesen, weil dem Wojewodschaftsrat das neue Organische Statut zur Beratung vorgelegt wurde. In der ersten Sitzung sollte zuerst über die Organisation des Wojewodschaftsamtes, des Wojewodschaftsrates und des Schlesischen Sejms beraten werden. Doch wollten die Vertreter der einzelnen Sejmklubs in die Debatte nicht eintreten, bevor sie sich mit den Sejmklubs über das neue Organische Statut nicht beraten haben. Aus diesem Grunde mußte die Sitzung vertagt werden. Weiter faßte der Wojewodschaftsrat den Beschluß, jeden Montag und Donnerstag eine Sitzung abzuhalten. Das neue Organische Statut kommt somit erst in der ersten Hälfte des Monates November zur Beratung.

Ober-Arbeitsinspektor Klott in Kattowitz

Gestern traf in Kattowitz der Ober-Arbeitsinspektor Klott ein, der sich über die gegenwärtige Wirtschaftslage in der schlesischen Schwerindustrie informieren will. Bei diesem Anlasse will der Ober-Arbeitsinspektor eine Reihe von Konferenzen mit den Arbeitgebern und Arbeitervertretern abhalten und besonders darauf drängen, um eine größere Zahl der Arbeitslosen dem Produktionsprozeß zuzuführen. Herr Klott wird sich in dem Industriegebiet 2 Tage aufhalten.

Die Spółka Bracka vor dem Schlichtungsausschuß

Gestern nachmittag trat der Schlichtungsausschuß zusammen, um über die Arbeitszeitfrage in der Spolka zu entscheiden. Der Vertreter der Spolka Bracka hat darauf hingewiesen, daß dem Schlichtungsausschuß die rechtliche Grundlage fehle, über den Streitfall mit den Angestellten zu entscheiden. Der Schlichtungsausschuß hat diese Behauptung zurückgewiesen und der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses verlas den Schiedsspruch vom 29. September, der ausdrücklich besagt, daß der Schlichtungsausschuß in der Streitfrage zuständig ist. Daraufhin erklärte der Vertreter der Spolka Bracka, daß die Verwaltung in die Verhandlungen über den neuen Arbeitstarif eintreten wird und ersuchte um eine Fristgewährung von 10 Tagen, was auch genehmigt wurde. Gleichzeitig wurden alle Angestelltenorganisationen zu den Verhandlungen zugelassen. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses ermahnte den Vertreter der Spolka, die Angestellten, die sich weigern täglich 10 Stunden zu arbeiten, nicht zu entlassen, was auch vom Vertreter der Spolka zugesagt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Kattowitz und Umgebung

Strenge Freiheitsstrafen für Aether-Handel.

Ein Exempel besonderer Art statuierte das Kattowitzer Landgericht in einer Prozeßsache, in welcher zwei Bäuerinnen aus der Ortschaft Boiszow im Kreise Pleß wegen unberechtigten Aetherhandel angeklagt waren. Der Polizeibehörde ist schon seit langem bekannt, daß speziell in der genannten Ortschaft sich eine Anzahl von Frauen mit dem Handel dieser Flüssigkeit beschäftigt. Das Schlimmste aber bei allem war, daß Aether sogar an Kinder verabfolgt wurde. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß verschiedene Bauernmädchen zur ständigen „Kundschaft“ zählten und den Aether als Ersatz für alkoholische Getränke einnahmen. Die beiden beklagten Frauen und zwar Martha Iwan und Hedwig K. bestritten kategorisch, Aether an andere Personen, vor allem gegen Entgelt verabfolgt zu haben. Der Martha J. wurde durch einem glaubhaften Zeugen nachgewiesen, daß sie bei einer Kontrolle eine Flasche, die zur Hälfte mit Aether angefüllt war und unter der Bettzudecke aufbewahrt wurde, schnell zertrümmern wollte. Sie warf sich mit einem Mörser auf den Beamten. Der beklagten Hedwig Kosko wurde der Handel und Verkauf von Aether durch die vernommenen Zeugen direkt nachgewiesen. Der Richter wies daraufhin, daß die beiden Frauen aus schnöder Gewinnsucht Leben und Gesundheit vieler Personen leichtfertig aufs Spiel gesetzt hätten, da nachgewiesenermaßen der Genuß von Aether verheerende Folgen nach sich zieht. Ständiger Genuß von Aether müsse schließlich zur völligen Degeneration führen. Das Gesetz müsse in voller Schärfe Anwendung finden, um dem gefährlichen Treiben nachdrücklichst Einhalt zu gebieten. Daher verurteilte das Gericht beide Angeklagten wegen unerlaubten Handel mit Aether zu je 6 Monaten Gefängnis, sowie außerdem die Martha Iwan, welche den Polizeibeamten bedrohte, zu weiteren drei Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde nicht zugebilligt.

Bedauerlicher Unglücksfall. Aus bisher noch unbekannten Gründen wurde der Erich Lindner auf dem Kattowitzer Schlachthof von seinem eigenen Gefährt angefahren und brach sich beim Aufprall auf das Pflaster die rechte Hüfte. Man schaffte den Verletzten nach dem städtischen Spital.

Königshütte und Umgebung

Schwerer Sturz. Eine gewisse Martha Niemczyk, von der ulica Wandy 50, stürzte gestern in der Nähe der Post so heftig auf den Bürgersteig, daß sie mit einer schweren Kopfverletzung in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Ferner brach an der ulica Szpitalna der 21 Jahre alte Erich Kolodziejczyk leblos zusammen und mußte durch das Sanitätsauto nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Nach längerer Bewußtlosigkeit kam K. wieder zu sich, wurde aber zwecks weiterer Behandlung im Lazarett behalten.

Racheakt oder Uebermut. Dem Betriebsleiter Franz Dziembor, von der ulica Bytomska 5, wurden in der Nacht zum Montag fünf Fensterscheiben seiner Wohnung eingeschlagen. Ein großer Stein wurde in die Wohnung geschleudert und richtete besonderen Sachschaden an. Die Täter sind erkannt entkommen. Ob es sich hierbei um einen Racheakt oder eine übermütige Handlungsweise angeheiterter Personen handelt, muß erst festgestellt werden.

Folgen des Alkohols. Am Sonntag nachm. wurde die Polizei verständigt, daß der 34 Jahre alte arbeitslose Josef Zwiersch, von der ulica Chrobrego 8, durch Einnehmen eines Giftes sich im bedenklichen Zustande befindet. Die ärztliche Feststellung im städtischen Krankenhaus ergab, daß es sich bei Z. um eine starke Alkoholvergiftung handelt. Der Zustand des Eingelieferten ist bedenklich.

Siemianowitz und Umgebung

Autobusunfall. Dem Autobus der Linie Siemianowitz—Königshütte passierte am Sonnabend nachmittag auf der Beuthenerstraße in der Nähe der evangelischen Kirche während der Fahrt ein Achsenbruch, wobei ein Hinterrad absprang und der Wagen sich auf die Seite legte. Da der Autobus an dieser Stelle kein schnelles Tempo hatte, kamen die Insassen mit dem bloßen Schrecken davon. Bei scharfem Tempo hätte sich der Wagen unweigerlich überschlagen und ein großes Unglück wäre die Folge. Die Unsicherheit im Autobusverkehr ist zurückzuführen auf die unpassierbare Chaussee zwischen der Bergverwaltung und Alfredgrube, welche die Wagen stark in Anspruch nimmt

Vom Zaun gestürzt. Der zwölfjährige Sohn des Klavierspielers Jania von der Beuthenerstraße stürzte beim Herunterklettern vom Zaune und blieb besinnungslos liegen. Außer einer ernsten Kopfverletzung trug der Junge noch eine Armverstauchung davon und mußte ins Lazarett geschafft werden.

Bittkow. (Eine blutige Tragödie.) In der Nacht vom 23. auf den 24. d. Mts., ereignete sich in Bittkow eine blutige Tragödie. Erwin Drabik aus Bittkow, welcher Kontrolleur des Informationsbüros für das Versicherungswesen ist, sollte dem Opeldus ein Zeugnis ausstellen, auf Grund dessen Opeldus dann eine Unterstützung erhalten sollte da er arbeitslos war. Der Opeldus sah, daß Drabik eine Schießwaffe bei sich führte und rief den Richard Zielinski, Paul Jadwiszczok und Paul Glodki zu Hilfe. Die Genannten gingen auf Drabik zu und begannen, diesem die Taschen zu durchsuchen. Beim Durchsuchen stieß der Zielinski auf die Schußwaffe. Da Drabik Angst hatte, daß ihm diese Waffe entwendet werden könnte, stieß er Zielinski von sich. In diesem Augenblick warf sich Opeldus auf Drabik und versuchte, ihm die Waffe zu entreißen. Drabik forderte daraufhin Opeldus auf, sich zur Ruhe zu begeben und gab auf Opeldus, da dieser der Aufforderung nicht nachkam, einen Schuß ab, welcher den Opeldus und einen gewissen, ganz unbeteiligten, Popozyk verletzte. Daraufhin ergriff Drabik die Flucht und schoß sich in der Nähe seiner Wohnung mit zwei Revolverschüssen in die rechte Schläfe. Den verletzten Opeldus schaffte man nach dem Spital, wo er dann seinen Verletzungen erlag.

Sport vom Sonntag

Naprzod Lipine — L. T. T. S. G. Lodz 4:2 (4:1).

Diesmal ist den Oberschlesiern doch der große Wurf gelungen. Im dritten Entscheidungsspiel auf neutralem Platz, haben sie den Beweis erbracht, daß sie unter normalen Umständen doch die Besseren sind. Sie gaben schon in der ersten Halbzeit den Lodzern bei dem Torergebnis von 4:1 erheblich das Nachsehen und spielten dann, angesichts des großen Vorsprungs, sehr verhalten, so daß der Gegner nur ein Tor aufholen konnte.

Amatorski Königshütte — Pogon Friedenshütte 4:2 (2:2).

Nachdem die Friedenshütter bis zur Pause dem Altmeister ein Unentschieden abgezwungen hatten, kam nach der Pause doch das größere Stehvermögen, sowie die größere Routine der Gäste, zum Ausdruck, der sich in zwei Siegestoren ausdrückte.

06 Zalenze — Pogon Kattowitz 4:0 (2:0).

Im obigen Freundschaftsspiel konnte 06 gegen die Kattowitzer einen glatten Sieg herausholen. Pogons Spielstärke hat in der letzten Zeit sehr stark abgenommen.

Diana Kattowitz — Wawel Antonienhütte 2:2 (1:0).

Diana stellte auch im heutigen Freundschaftsspiel auf fremdem Platz ihre augenblicklich gute Form unter Beweis und erzwang gegen die spielstarken Antonienhütter ein Unentschieden. Fast 2000 Zuschauer wohnten diesem Sipel bei.

Kresy Königshütte — Rosdzin Schoppinitz 3:3 (2:3).

Beide Mannschaften lieferten sich einen gleichfalls unentschiedenen Kampf. In diesem Spiel war der beste Mann am Platze der Tormann von Kresy, der einfach alles hielt.

Stadion Nikolai — K. S. Römergrube 2:0 (0:0).

Im Aufstiegsspiel in die B-Liga, konnte Stadion einen einwandsfreien Sieg erzielen.

Polnischoberschlesien — Breslau 2:6 (1:1).

Eine unerwartet hohe Niederlage mußte unsere Repräsentative in Breslau hinnehmen,. trotzdem sich beide Mannschaften fast gleichwertig waren. Der schwache Sturm mit Peterek an der Spitze trägt eine große Schuld an dieser Niederlage. Der schwächste Punkt in der oberschlesischen Mannschaft war wie vorauszusehen gewesen ist, Görlitz als Mittelläufer. Auch sollte der Schiedsrichter sehr schwach gewesen sein.

Oberschlesien — Lodz 0:1 (0:0).

Eine zweite oberschlesische Vertretung weilte in Lodz und mußte sich gleichfalls infolge der schwachen Stürmerleistungen eine knappe Niederlage gefallen lassen. Jedenfalls spielte diese Mannschaft besser als die in Breslau.

Polen — Jugoslawien 6:3.

Die polnische Ländermannschaft konnte gegen die Jugoslawen in Posen vor 10 000 Zuschauern spielend, einen hohen Sieg erzielen.

Slonsk Schwientochlowitz — 1. F. C. Kattowitz 8:4.

Mit den Resten der 1. Mannschaften, 6 Spieler waren in Repräsentativspielen tätig, weilte der Klub in Schwientochlowitz und holte sich dort infolge der so bunt zusammengewürfelten Mannschaft eine unnötige hohe Niederlage.

Czarni Chropaczow — Slovian Bogutschütz 2:3.

Nur recht knapp konnten die Bogutschützer auf dem allerdings heißen Boden Czarnis gewinnen. Dadurch kommt Czarni, die allerdings schon ein Spiel mehr haben mit Slovian auf dieselbe Stufe, so daß den Bogutschützern nur ein Unentschieden zum vollständigen Meister der A-Klasse fehlt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,15: Mittagskonzert. 14,55: Schallplatten. 15,35: Vorträge. 17: Schallplatten. 17,35: Leichte Musik. 20: Unterhaltungskonzert. 23: Schallplatten.

Donnerstag. 12,35: Aus Warschau. 14,55: Schallplatten. 16,30: Französisch. 16,40: Nachmittagskonzert. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Ballettmusik. 23: Sketch.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,15: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Englisch. 16,20: Vorträge. 17,35: Unterhaltungskonzert. 18,50: Vorträge. 20: Leichte Musik. 20,45: Vortrag. 21,15: Abendkonzert. 22,15: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12,35: Schulfunk. 15,25: Vortrag. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,25: Vortrag. 22,15: Schallplatten. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 28. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 12,10: Für den Landwirt! 15,20: Elternstunde. 16: Sagen aus der Proskauer Gegend. 16,20: Kleine Klaviermusik. 16,50: Das Buch des Tages. 17,10: Landw. Preisbericht; anschl.: Oberschlesischer Verkehrsverband. 17,30: Unterhaltungsmusik. 18: Die Lebenshaltung des Industriearbeiter. 18,20: Unterhaltungsmusik. 18,50: Politik um Wirtschaftsträume. 19,15: Wetter; anschl.: Abendsingen. 20: Bunte Reihe. 21: Abendberichte. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Zehn Minuten Sport für den Laien. 22,50: Kabarett auf Schallplatten. 23,50: Aus Berlin: Tanzmusik.

Donnerstag, 29. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 9,10: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Kinderfunk. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungskonzert. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Droht eine Uebervölkerung der Erde? 17,45: Das wird Sie interessieren! 18: Stunde der Arbeit. 18,30: Auswanderung. 18,45: Wetter; anschl.: Heitere Musik. 19,45: Lebensräume der Erde. 20,15: Konzert der Schlesischen Philharmonie. 21,45: Eine Frau als Weltreisende. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 22,55: Ein Ausflug ins Mittelalter. 23,15: Funkstille.